

krone beziehen. »Lebensgeschichte von Guy von Arezzo« (Fortsetzung), »Briefwechsel von D. Benedict Bacchini« (Fortsetzung, Briefe von Heinrich Copes, B. von Montfaucon, Cuper, Mabillon, Leibnitz enthaltend); »Urkunden die sich auf die ehrw. Juliana von Collalto beziehen« (Benedictinerin von St. Margarethe von Salarola geb. 1186, † 1162) »Lebensgeschichte des sel. Maldolo von Arezzo, Camaldulensereinsiedlers und Schülers des hl. Romuald.«

Dem 7. Bändchen ist der Anfang einer Wiederausgabe der »Exhortationes Trithemi ad monachos« nach der in Mailand 1644 erschienenen Ausgabe beigefügt: der Wiederabdruck lässt nichts zu wünschen übrig. Die Herausgeber beabsichtigen später eine Serie der besten, von Ordensangehörigen stammenden ascetischen Werken zu veröffentlichen, deren Wert durch ihre Seltenheit verdoppelt erscheint. — Wir werden auf die Fortsetzung der Arbeiten im »Spicilegium« noch zu sprechen kommen und ersuchen die hochw. Redaction um weitere gefällige Zusendung der einzelnen Hefte.

(Die Redaction — nach der »Revue benedictine.«)

»Antworten der Natur auf die Fragen: woher die Welt, woher das Leben? Thier und Mensch; Seele.«

Von Constantin Hasert. (4. erw. Aufl. Graz 1898. Verlag von Ulrich Mosers Buchhandlung. 8°. 281 + IV.)

»Eine Apologie in Taschenformat« — welche trotz des engen Raumes den gegebenen Stoff doch erschöpfend und was die Hauptsache ist in einer für den Laien leicht fassbaren verständlichen dabei überaus frischen, eindringlichen und überzeugenden Weise behandelt und zu gleicher Zeit sich rühmen kann, das gegenwärtige Niveau der Naturwissenschaften vollkommen zu beherrschen und ein in jeder Beziehung (im guten Sinne) »modernes« Buch zu sein.

Nicht genug kann die klare prägnante man könnte sagen unmittelbare, zum Herzen sprechende Schreibweise des Büchleins gelobt werden, die sich trotz der Sprödigkeit des Stoffes niemals in langathmige abstracte Perioden der Metaphysik verliert sondern in kurzen bündigen Sätzen mit erbarmungsloser Logik überall wie ein Donnerkeil einschlägt, wo es gilt einen unwiderleglichen Beweis zu erbringen: da gibt es kein Ausweichen, kein Verschanzen hinter Zweifel und Sophismen: mit elementarer Kraft sieht man die Wahrheit sich Bahn brechen durch die Masse der gegen sie in's Feld geführten Einwendungen eines Häckel, Vogt, Büchner, Darwin, Hartmann u. s. w. Wie ein unerbittlicher Staatsanwalt verfolgt der Verfasser die Atheisten, Materialisten, Rationalisten mit ihren ureigensten Waffen und namentlich da, wo es sich um Probleme aus dem Bereiche der Naturwissenschaften handelt, zeigt er sich als den Gegnern vollkommen gewachsen; er geht keiner noch so schwierigen Frage aus dem Wege, im Gegentheil er verfolgt z. B. die Kant-Laplace'sche Theorie von der Entstehung des Weltsystems aus dem »Urnebel« (S. 14) durch die Ringbildung (S. 17) zur Entstehung der festen Erdrinde (S. 20), der Erdschichten (S. 25) bis zum Diluvium und zur Gegenwart und berechnet die muthmasslich inzwischen verstrichenen Jahrmillionen (S. 35). Am Schlusse der Kosmogonie vergleicht er die Angaben der Bibel über die Schöpfungstage mit den Ergebnissen der Naturforschung und weist deren überraschende Uebereinstimmung nach, um dann in dem Capitel »Zufall oder Absicht?« (S. 53) den teleologischen Beweis anzutreten, in welchem er sich als ein auf der Höhe der modernen Wissenschaft stehender Kenner der Natur entpuppt, wie nicht minder in dem sehr ausführlichen und hochinteressanten Capitel über den Darwinismus (S. 101—130). Darauf lässt er den anthropologischen Beweis folgen (Unterschied zwischen Mensch und Thier, die Menschenrassen, Sündflut, Alter der Menschheit, S. 131—206.), um daran weiterhin den psychologischen Beweis (S. 207) anzureihen und am Ende aus

dem gesammten Material den Schluss zu ziehen: »Die Antworten der Natur ergeben den Beweis von der Existenz eines wahren lebendigen ewigen Gottes.«

Die leichte Verständlichkeit, die ungemein klare, dabei kurze und bündige Schreibweise, der Reichthum an positiven streng wissenschaftlichen Daten, die reiche Auswahl manchmal recht drastischer Beispiele, die unabweisliche Logik der Schlussfolgerungen, das Alles von einem eleganten Styl getragen, empfehlen das Büchlein bestens als willkommene Handhabe zur Widerlegung der durch die liberalen Blätter der Jetztzeit so viel verbreiteten materialistischen Irrthümer.

Dr. R.

Missa in hon. S. Mauri Abbatis

ad quatuor voces pares, organo comitante, comp. C. Fischer. Op. 3 Düsseldorf.

Die vorliegende Messe, für Männerstimmen componiert, ist in gut kirchlichem Geiste geschrieben und wird von einem geschulten Chore correct vorgetragen, gewiss einen erhabenen Eindruck auf andächtige Zuhörer machen. Die Männerstimmen werden durch die Orgelstimme nicht nur unterstützt, sondern es gewinnt hiedurch diese Messe auch an Klang und Erhabenheit. Aus diesen Gründen schon können wir diese Kirchen-Composition bestens allen Chören empfehlen, welche über eine genügend starke Anzahl guter Männerstimmen verfügen. Der Preis ist ein sehr billiger. Die Partitur kostet 2 Mk. 50 Pf., jede Stimme einzeln 30 Pf.

P. H., O. S. B.

Edward von Steinle's Briefwechsel mit seinen Freunden.

Herausgegeben und durch ein Lebensbild eingeleitet von Alphons Maria von Steinle. (Freiburg i. Br., Herder 1897, 8^o. in 2 Bänden 1. Bd. 540 S. mit 9 Lichtdrucken 2. Bd. 516 S. mit 10 Lichtdrucken. Anhang: Chronologisches Verzeichnis der Werke Steinles.)

Menschen kennen zu lernen, die bei hoher natürlicher Begabung auch reich an übernatürlicher Tugend und Frömmigkeit waren, darf man wohl für eine Gnade von Gott ansehen. Denn in ihnen spiegelt sich ja ganz besonders klar die unsichtbare Schönheit, Güte und gebensselige Liebe Gottes ab und weckt die Gefühle der Dankbarkeit gegen den Geber alles Guten und eine gewisse stille, edle Freude, die wie eine geheime Theilnahme aus dem reichen Schatze des Guten und Schönen sich fühlbar macht.

Einen solchen Mann nun lernen wir kennen aus: »Edward von Steinle's Briefwechsel mit seinen Freunden.«

Mit wahrer geistiger Erquickung folgt man im Lebensbilde Steinle's der ununterbrochenen, harmonischen Entwicklung und Veredlung seines schönen Talentes für bildende Kunst und seines gläubigfrommen, tiefreligiösen Herzens. Beides hielt gleichen Schritt. Ja, Religion war ihm immer das Erste und Höchste gewesen. »Ohne Christus keine Kunst,« war sein Grundsatz. So ward er zum gottinnigen und gottbegeisterten Künstler; immer ehrwürdiger und liebenswürdiger sich darstellend bis zum Abschluss seines irdischen Lebens. Es ist das Scheiden des Gerechten gewesen; kostbar vor dem Angesichte des Herrn.

Während das Lebensbildnis den Entwicklungsgang des gefeierten Künstlers schildert und dessen beseligende Vollendung: macht uns der Briefwechsel mit dessen Freunden bekannt. Lauter treffliche Menschen sind es. Ausgezeichnet theils durch Wissenschaft und Kunst, theils durch hohen Rang und Stellung; durch den Glanz erlauchter Namen; und über alles dieses durch tiefreligiösen Sinn und gründliche Frömmigkeit. Alle sind ihm wahre Freunde; alle ihm aufrichtig und herzlich zugethan; alle achten, alle schätzen und lieben ihn. Es gewährt einen eigenartigen Reiz, in diesem Briefwechsel zuhören zu dürfen, was die Freunde einander sagen und wie sie es sagen. Es erwacht dabei eine gewisse Vertraulichkeit, dass man meint, man müsse diese Personen gekannt